

Eine Kundgebung Hindenburgs.

Berlin, 4. September. (Amtlich.) Eine Kundgebung Hindenburgs: Wir stehen in schweren Kämpfen mit unseren Feinden. Wenn zahllosem Überlegenheit allein den Sieg verbürgen, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, dass der Geist, der unserer Truppe und unserm Volk inne wohnt, uns überlegen macht. Deshalb hat er neben dem Kampfe gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen, er will unsere Geist vergiften und glaubt, dass auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Feind des Feindes nicht leicht nehmen. Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln, er überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von bedruckten Papieren. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldregimenten liefern an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 21.000, im Juni 120.000 und im Juli 300.000 ab. Eine gewaltige Steigerung. Im Juli 100.000 Giftpfeile täglich, 10.000 mal täglich der Versuch, dem einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Zuversicht zum Endzuge zu nehmen. Dabei können wir demüthig rechnen, dass ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird. Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allem Dinge auch die den Geist in der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballone tragen vor die unbegreiflichen Flugblätter nicht weit in unsere Heimat, fern von ihr liegen ja die Ländel, in denen der Feind vergebens um den Waffensieg ringt. Aber der Feind hofft, dass mancher Weizengraue das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergefällt ist, auch Hause schickt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Herdort wird es besprochen, in den Familien, in den Nikolaus, in den Fabriken, auf der Straße. Abhänglos nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf. Tausenden wird die Lust, die der Krieg ihnen abnimmt, bringt dadurch vergeessen und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges gemessen. All dies schreiben dann wieder von ihrer Zwickel an die Front und Willes, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände!

Der Feind greift den Geist der Heimat auch noch sonst an. Die unsäglichsten Gerichte, gestigert unsere innere Widerstandskraft zu brechen, wurden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus, oder aber sie tauchen gleichzeitig in unzähligen Einzelorten überestimmend in den entlegentesten Gegenden unserer Heimat auf. In schiedes, Belgien und im Rheinland und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Urlaub und fließt in Briefen zur Front und wieder reiben sich die Feinde die Hände! Der Feind ist klug, er weiß für Jeden das Pflücker zu mischen.

Die Kämpfer an der Front lockt er. Alle Flugblätter lauten: » Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Lüge, dass die Franzosen die deutsche Gefangenens mitohandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber. Hier findet ihr rückhaltlose Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkauf. » Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unsäglichen Mühen gelang, der feindlichen Gefangenenschaft zu entrinnen. Ausgespielt bis auf das letzte im Bruchpfecht, ohne Obdach, durch Hunger und Durst für verächtliche Aussagen gequält gemacht oder durch Schläge und Bedrückung mit dem Tode zum Verriat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit, von der französischen Bevölkerung bespödet und mit Urzart bewehrt, so sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgibt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen wurden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen gehe. Gottlieb wird es in England und Frankreich auch noch unzählige und menschliche Kommandanten von Gefangenenslager geben. Sie sind aber die Ausnahme, und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur drei bis vier verschiedene. Diese aber sendet er in vielen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt.

Kleinmütige schüchtern der Feind ein: »Euer Kampf ist unselbständig, Amerika wird euch des Grases mahnen. Eure U-Boote taugen nichts. Wir lassen keine Schiffe als sie versenken. Euer Handel ist verächtlich, wir spreuen euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab, dann muss Deutschland Industrie verlorren. Eure Kolonien seid ihr niemals wieder! So klingt es aus seinen Flugblättern, bald Louisg, bald Drobauig. Wir steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwingen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und eelig müssen wir sein. Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Budgetmassen im Kampfe gegen uns? Warum trachtet er die auch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu pressen? Will er ihm an Kraft gewinnen sind. Warum heist er Schwarz und andere Farlige gegen deutsche Soldaten? Will er uns verächtlich will.

Wieder andere sagt der Feind: » Der Deutsche, euer Regierungsrat ist falsch. Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helfe und — der Extran — Euch alle bessere Staatsreform zu geben. » Der Feind weiß genau, welche Stärke unserer Staats und unserer Kaiserreich innehalten. Aber gerade alle deshalb bekämpft er sie. Der Feind versucht auch alle Wunden im deutschen Volkgeiste aufzuweisen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er Zeltzucht und Misstrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Wir Beschlagnahmungen am Bundesrat viele tausende Flugblätter, die nach Bayern geschickt und gegen die Norddeutschen aufzelen sollten. Das was Jahrzehnte lang der Traum der Deutschen war, und was unsere Väter ertritten, das deutsche Kaiserreich, wollen sie zerstören und Deutschland zur Machtlosigkeit des 30 jährigen Krieges verurteilen. Auch unsere Bundesrat zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Ehre und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Wer Englands Verbündeter ist, streift dann.

Und schließlich verwendet der Feind nicht den unglücklichen seiner in Druckerschwärze getauchten Giftpfeile, wenn er Arbeiter deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Anzeigen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Anzeigen Deutscher, die wiedergegeben werden, denkt daran, dass zu Verriat am Vaterland zu jeder Zeit gegeben ist, bewusste und unbewusste. Meist sitzen sie im neutralen Ausland, um nicht unsere Gerichte und Estherwegen teilen zu müssen oder als Hochverriat gerichtet zu werden. Auch die Verleiher extremer Parteischichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, dass wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. Wir dürfen daher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Briefe der feindlichen Staatsmänner, mit Angriffen gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Dies ist stärker, weil es Kraftbewusstsein bewirkt. Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, dass des Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum deutsches Heer und deutsche Heimat, wenn ihr einer dieser ausgeworfenen Giftblößen in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denkt daran, dass er vom Feinde stammt, denke daran, dass vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt. Das muss sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stand oder welcher Partei er angehört. Tödtet ihr einen, der zwar den Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber selbst Wenn nach im Feindeslager steht, so halte ihr ihr fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an des Prager, damit sich jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet. Wehr dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Homes Hauptquartier, den 2. September 1918. (Mensch. N. 1001)

VON HINDENBURG,
Generalfeldmarschall.

